

Klaus Hägele



# **Deiner wart ich mit Verlangen**

Mystische Spiritualität entdecken  
mit dem Evangelischen Gesangbuch

Herausgegeben vom  
Ökumenisch-Missionarischen Institut des  
Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg

WDL-VERLAG BERLIN

**Dieses Buch ist für EUR 12,50 im Buchhandel erhältlich.**

Mitgliedskirchen des ÖRBB erhalten das Buch ausschließlich über die Geschäftsstelle des ÖRBB für EUR 10,00.

Bestellungen an:

Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg, Gierkeplatz 2-4, 10585 Berlin

Telefon: 030-3421000, Fax: 030-3421011, e-mail: [post@oerbb.de](mailto:post@oerbb.de)

**Erschienen als Band 7 in der Reihe**

**“Ökumenische Existenz in Berlin-Brandenburg” (ÖEBB):**

Band 1: Rechtfertigung kontrovers. Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre im Gespräch der Konfessionen. ISBN 3-932356-18-7

Band 2: Befreiung-Besetzung-Versöhnung. Die Arbeit ausländischer Christinnen und Christen nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin. ISBN 3-932356-31-4

Band 3: Mit uns hat der Glaube nicht angefangen. Wie die Freikirchen in Berlin begonnen haben. ISBN 3-932356-39-X

Band 4: Sie verlassen jetzt den evangelischen Sektor. Reden für die Einheit der Christen. ISBN 3-932356-63-2

Band 5: Wem gehört die Stadt? Sechs Jahre Armutskonferenz im Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg. ISBN 3-932356-61-6

Band 6: Den christlichen Glauben entdecken. Ein Leitfaden.  
ISBN 3-932356-84-5

Band 7: Deiner wart ich mit Verlangen. Mystische Spiritualität entdecken mit dem Evangelischen Gesangbuch. ISBN 3-86682-103-4

Band 8: Ökumenische Spazierwege. 15 Stadtführungen durch Berlin und seine Kirchenlandschaft. ISBN 3-86682-106-9.

©WDL-Verlag Berlin

Ökumenische Existenz in Berlin-Brandenburg: 7

1. Auflage Oktober 2006

Umschlag unter Verwendung des Bildes von Andreas Felger: Licht, Aquarell.

© Präsenz Kunst & Buch, 65597 Hünfelden, [www.praesenz-verlag.de](http://www.praesenz-verlag.de)

Satz und Layout: WDL-Verlag Berlin

Druck und Gesamtherstellung: Schaltungsdienst Lange, Berlin

ISSN 1439-1910

ISBN 3-86682-103-4

[www.wdl-verlag.de](http://www.wdl-verlag.de)

# nhalt

Geleitwort . . . . .	9
Einführung . . . . .	11

## A „AUF DICH LASS MEINE SINNE GEHN“

1 Mystik heißt: Die Augen schließen – aber wovor eigentlich? . . . . .	17
Keine Weltflucht	17
Die Frage der Gottesbeziehung	19
Von Einfällen und Abscheidungen	21
2 Augen zu, Mund auf. Von Äußerung und Innerung . . . . .	24
Die Quelle des Lebens ehren	24
Wie das „Herz im Leib“ berührt wird	26
Sakramentale Spiritualität	29
3 Still werden und gestillt werden: Begib dich zum Frieden! . . . . .	34
Das Hören ist unser spiritueller Sinn	34
Mit Meditation in die Stille kommen	35
Sei stille – Zumutung oder Angebot?	37
Die reine Gegenwart	39
Es ist noch eine Ruhe vorhanden	42
Stille und Meditation – Zusammenfassung	43
Zur Übung der Schriftmeditation	44
4 Evangelische Kontemplation – Das große Schauen steht noch aus . . .	46
Erhebung des Herzens	46
Was meint Kontemplation?	47
Die Erfahrung der Anfechtung	49
Schließt Glauben ein Schauen aus oder ein?	51
Im Licht wandeln	53
Vision impossible?	55
Das Angelusgebet in der Schriftmeditation	56

5 Süß wie Milch und Honig. Über spirituelle Geschmacksfragen . . . . .	58
Gott genießen? 58	
Die Schönheit konfessioneller Vielfalt genießen! 60	
Süße jenseits der Harmlosigkeit 63	
Zwischenbilanz: Nicht die drei Affen! . . . . .	67

## **B CHRISTUS ALLEIN SUCHEN UND ALLES WIEDERFINDEN**

6 Die Erfahrung des verborgenen Gottes als Anfechtung . . . . .	69
Die Tiefe als Sphäre des verborgenen Gottes 69	
Gottes Abstieg in die Tiefe rettet aus der Tiefe 71	
7 Beten in „Gelassenheit“ ist Anbegehren, nicht Bedürfnislosigkeit . . .	74
Beten als Bitten 75	
Nichts für Willensschwache! 78	
Die Aufhebung des Willens 79	
Das Herzensgebet 81	
8 Wer hat den Schlüssel zur inneren Tür? . . . . .	84
Was heißt sich selbst bereiten? 85	
Das Christusrosenkranzgebet als Meditationsform 87	
9 Gottes Wohnen und die innere Geburt . . . . .	89
... da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind (Psalm 46,5) 89	
Du meines Herzens Herz 90	
Zieh ein zu deinen Toren 95	
Das Herz im Herzensgebet 97	
10 Wie die ganze Schöpfung zur Bibel werden kann . . . . .	98
Das entscheidende Nadelöhr 98	
Geh aus, mein Herz, und schau! 99	
Wortlose Predigt des Wortes 102	
11 Leer werden und „Ich will alles“ zugleich . . . . .	106
Die Welt im Brennglas 106	
Die Beschränkung überwindet alle Schranken 108	

12 Die Jesus-Erotik und die Auferstehung des Fleisches . . . . .	113
Die Agape liebt den Eros	113
Ich bin Fleisch – vergänglich und erwecklich	117
Persönliche Segnung und Salbung mit Öl	120
„Deiner wart ich mit Verlangen“ – Zur mystischen Grundhaltung . . .	122
ANHANG . . . . .	123
Verzeichnis nach dem EG: Liedanfänge, Gebete, Bekenntnisse	124
Verzeichnis der Eigennamen	126
Verzeichnis der Begriffe	127
Der Ökumenische Rat Berlin-Brandenburg	130



Rechtzeitig zu den Feierlichkeiten anlässlich des 400. Geburtstages des großen Theologen und Liedautors Paul Gerhardt führt uns der evangelische Theologe und Religionspädagoge Klaus Hägele auf seinen persönlichen Weg zu seiner mystischen Spiritualität, die er besonders im Evangelischen Gesangbuch entdeckt. In einer breiten und gründlichen Form führt er in die Frage ein, was evangelische Spiritualität sein kann. Dabei zitiert er zahlreiche Lieder des Gesangbuches, unter denen viele aus der Feder von Paul Gerhardt stammen. In einer mutigen Weise öffnet uns der Autor den Blick für seine mystische Gottesbegegnung; und der Ansatz, dass evangelische Spiritualität sich besonders über Liedkultur eröffnet, ist überzeugend. Wobei sicher ein besonderer ökumenischer Anreiz in den zutiefst protestantischen Wurzeln der im Buch beschriebenen Lieder liegt und zugleich in dem alle christlichen Kirchen Verbindenden, das sich im gemeinsamen Gesang zeigt. Der Ansatz des Verfassers, dass sich evangelische Spiritualität besonders über die Liedkultur eröffnet, ist seit Luther bekannt und überzeugend. Die Auswahl der Lieder, für die sich der Autor entscheidet, zeugt von großer Kenntnis und Sensibilität für die Thematik.

Auch wenn die eigenen Wege anders ausfallen mögen, finden sich in diesem Buch viele Anregungen, die Lieder und Texte des Gesangbuches und das eigene bewusste Erleben des Glaubens neu zu betrachten.

Klaus Hägele ist für seine beeindruckende Arbeit zu danken. Leserinnen und Leser werden ermutigt, sich auf einen Weg zur eigenen Spiritualität mit Hilfe der Lieder unseres Gesangbuches zu begeben. Und alle, die sich schon seit geraumer Zeit auf diesem Weg befinden, werden viel Vertrautes in diesem Buch wiederentdecken.

*Pröpstin Friederike von Kirchbach*



## inführung

Des öfteren ist mir die Einschätzung begegnet, so etwas wie eine evangelische Mystik könne es nicht geben. Der reformatorische Ansatz bei der freien Gnade Gottes, die dem Menschen durch Predigt und Sakramente ohne eigenes Zutun geschenkt wird, schließe menschliche Aktivitäten wie Aufstieg zu oder Vereinigung mit Gott oder die Übung besonderer Gebets-techniken aus.

Unbestreitbar haben die Reformatoren in ihrer Kritik am bestehenden kirchlichen Leben alles in Frage gestellt, was im Verdacht stand, sich durch irgendeine Methode des Zugangs zum Heilwerden und somit Gottes selbst zu bemächtigen. Und heute beobachte ich immer wieder die Neigung nicht weniger Menschen, für ihre vielleicht ganz neu in den Vordergrund getretenen spirituellen Bedürfnisse schnell handhabbare Instant-Lösungen zu suchen. „Das in seiner Subjektivität gefangene moderne Ich sucht zuerst und vor allem nach Methoden, die ihm ein eigenständiges Handeln ermöglichen. Was kann und muss ich tun, um Erfahrungen mit der Transzendenz zu machen? Immer steht das eigene Ich im Vordergrund, Gott dagegen und sein Handeln im Hintergrund. Zwar findet sich fast überall der schnelle Hinweis, dass die Erfahrung des Absoluten allein Gnade sei und nicht durch menschliche Bemühungen gemacht werden könne. Aber danach kommen lange Anweisungen, wie einer sich nun doch bewegen und verhalten soll.“<sup>1</sup> Im Grunde steht dafür – meist unbewusst – die moderne Tendenz Pate, das Leben wie eine Mechanik zu begreifen, die der Mensch bedienen kann, um zu einem von ihm gewünschten Ergebnis zu kommen. Eine solche Haltung hat ihren Ursprung in der Aufbruchs- und Umbruchszeit der Renaissance und ist letzten Endes magisch im Sinne des Bezwingenden. Die Reformation hat an dieser Stelle menschlicher Selbstüberschätzung und Selbstüberforderung um des Menschen willen widersprochen und die Unverfügbarkeit Gottes und zugleich aber auch die

---

<sup>1</sup> Georg Gremels, *Meine Zeit in deinen Händen. Sieben Säulen evangelischer Spiritualität*, Göttingen 2003, S. 21.

Verlässlichkeit seiner Zuwendung betont. Mein Eindruck ist, dass es uns heute gut tut, beides neu zu hören und unser spirituelles Leben darauf aufzubauen. Auf der anderen Seite sollten wir gegenüber dem Bedürfnis nach geistlichem Fastfood wieder stärker dem Grundsatz Rechnung tragen, dass hilfreiche Spiritualität eines geduldigen und manchmal auch mühsamen Prozesses der Einübung und Wiederholung bedarf, jenseits aller magisch-mechanistischen Irrwege.

Ich schreibe in nächster örtlicher und zeitlicher Nähe zu den Spielen der Fußballweltmeisterschaft. Die spirituelle Dimension dieses Sportes ist oft thematisiert worden. Angesichts der feinmotorischen Unterlegenheit des menschlichen Fußes gegenüber der Hand im Zusammenwirken mit der perfekten Gestalt des Balles lässt sich sagen<sup>2</sup>: „Mystik ist ein ähnlich unmögliches Geschäft wie Fußball. Die Ausgangslage ist ja auch ganz ähnlich: Mit sehr unzulänglichen Mitteln begegnen wir einer höchsten Vollkommenheit. Dem heiligen Gott stehen wir gegenüber: mit unserer Sehnsucht, vor allem aber mit unserer Müdigkeit, unserer Unlust, unserer Zerstreuung, unserem Kleinkram, unseren Rückenschmerzen, unserem Alltag. Es ist die Erfahrung der wenigen großen, vor allem aber der vielen kleinen Mystiker, dass die Normalität einer intensiven Gottesbeziehung genau in derselben Differenz besteht wie beim Fußball: in der Differenz zwischen ihrem zu erwartenden Scheitern und ihrem unwahrscheinlichen, gelegentlichen Gelingen. ... Augustinus: 'Das Herz bleibt kaum bei seinem Gott. Es will sich halten, dass es stehe, aber irgendwie flieht es vor sich und findet nichts Hemmendes, wodurch es sein Entfliegen [...] aufhalten könnte [...]' Jeder, der schon einmal versucht hat, einen Steilpass anzunehmen und den Ball zu stoppen, wird dies sofort nachvollziehen können: ... Rumpelfüßler sind wir, nicht nur beim Fußball, sondern auch beim Beten.“

Aber noch einmal gefragt: Ist *evangelische* Mystik nicht doch ein elementares Selbstmissverständnis, wie so gewichtige protestantische Theologen des 20. Jahrhunderts wie Adolf von Harnack, Karl Barth, Emil Brunner oder Paul Althaus betonten? Aufs Ganze gesehen habe ich den Eindruck, dass umgekehrt ein Schuh daraus wird – unbeschadet der Kritik der Reformatoren auch an der herkömmlichen mystischen Theorie und Praxis:

---

<sup>2</sup> Matthias Sellmann, Gott ist rund. Fußball als Gleichnis geistlichen Lebens, Franziskaner Mission, Dortmund 2/2006, S. 2f.

Der Glaube im reformatorischen Sinne, besonders aber beim selbst mystisch geprägten Martin Luther, hat „jene Intensivform des Christentums an sich gezogen, die bis dahin der mystischen Erfahrung vorbehalten war.“<sup>3</sup> Manche mögen einwenden, Glaube unterscheide sich doch von irgendeiner Erfahrung, die wir Menschen machen. Aber wiederum: Ist Glaube in der Erfahrungsdimension überhaupt nicht zugänglich? Eberhard Jüngel gibt eine Antwort, und ich meine, sie beschreibe ganz gut das, was Luther bewegt hat: Der Glaube „ist nicht einfach eine fixierbare Erfahrung unter anderen, sondern die verwirklichte Bereitschaft, mit der Erfahrung selbst neue Erfahrungen zu machen, so daß man ihn regelrecht als eine *Erfabrung mit der Erfahrung* zu definieren hat.“<sup>4</sup> Erfahrungen werden noch einmal eigens erfahren, wenn ich mir die Frage beantworte, was das für mich bedeutet, was ich erfahren habe. Etwas notvoll Erfahrenes etwa kann so zur Heilserfahrung verwandelt werden. In diesem Sinne gilt nach meinem Eindruck die viel zitierte These von Karl Rahner gerade auch für evangelische Christinnen und Christen: „Der Fromme von morgen wird ein `Mystiker` sein, einer, der etwas `erfahren` hat, oder er wird nicht mehr sein“.<sup>5</sup> Wollte doch Luther seinen Satz, dass allein die *Erfabrung* einen Theologen mache, auf alle Glaubenden bezogen wissen. Die Spiritualität der altlutherischen Orthodoxie war in der Gefolgschaft des Reformators unter Rückgriff auf die mittelalterliche Brautmystik stark mystisch ausgerichtet, was sich besonders in ihren Liedern und in ihrer Betrachtungsliteratur zeigt, und der barocke Pietismus hat diese Spur weiter verfolgt.

---

<sup>3</sup> Karlmann Beyschlag, Was heißt mystische Erfahrung? Entwickelt an den Beispielen Euagrios Pontikos und Symeon, dem Neuen Theologen, in: Horst Reller / Manfred Seitz (Hrsg.), Herausforderung: Religiöse Erfahrung. Vom Verhältnis evangelischer Frömmigkeit zu Meditation und Mystik, Göttingen 1980, S. 194, zitiert in Peter Zimmerling, Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen 2003, S. 56. Vgl. Reinhard Schwarz, Luthers Mystik – Impulse für unseren Glauben heute, in: Spiritualität - Meditation - Mystik. Wege der Gotteserfahrung, herausgegeben von Udo Hofmann, Reutlingen 2000, S. 87-102.

<sup>4</sup> Eberhard Jüngel, Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen, 4. durchgesehene Auflage 1982, S. 225.

<sup>5</sup> Karl Rahner, Schriften zur Theologie, Bd. 7: Zur Theologie des geistlichen Lebens, Einsiedeln u.a. 1966, S. 22.

Was ist eigentlich überhaupt Mystik? Darüber ist viel geschrieben worden<sup>6</sup>. Zusammenfassend würde ich sagen: eigentlich (Gottes-)Widerfahrnis, die sich dem definierenden Zugriff entzieht. Anstatt also eine genauere Definition zu versuchen, die sowohl dem allgemeinen Phänomen (falls es so etwas gibt) als auch seiner reformatorisch orientierten Variante gerecht wird, möchte ich einen anderen Weg wählen. Das Evangelische Gesangbuch ist eine von vielen übersehene Schatzgrube evangelischer Spiritualität. Unter den bekannten, aber auch bei unbekanntem Liedern finden sich an vielen Stellen „Niederschläge“ mystischer Erfahrung und Theologie, die oft gar nicht als solche wahrgenommen werden. Ich selbst habe sehr viele Entdeckungen gemacht, auch in Liedern, die ich nie bis zum Ende gelesen hatte, weil mir die ersten Strophen nichts sagten oder einfach nicht gefielen. Angesichts der genannten weit verbreiteten Skepsis und Ablehnung bin ich zu einem erstaunlichen Ergebnis gekommen: Das Evangelische Gesangbuch ist voller Mystik! Es wäre in weiten Teilen nicht mehr das Evangelische Gesangbuch, das wir kennen, wenn die vielen oft sehr bekannten Textpassagen und ganze Lieder fehlen würden.

Bei meiner Entdeckungsreise – ich lege die Stammausgabe des EG ohne Anhang von 1993 zugrunde – habe ich mich auf die Zeit zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert beschränkt, also auf die Epochen der Reformation, der Orthodoxie und des älteren Pietismus der Barockzeit. (EG 956 bietet übrigens einen guten Überblick über die Geschichte des Kirchenliedes!) Die in den ausgewählten Liedversen verarbeiteten Aspekte und Grundbegriffe mystischer Spiritualität sind nach Schwerpunkten geordnet und werden auf ihren Zusammenhang mit reformatorisch geprägter Glaubenslehre und -praxis hin befragt. Die Kapitel bauen in gewisser Weise aufeinander auf, so weit das möglich ist. Mit Querverweisen versuche ich das direkte Weiterverfolgen eines angesprochenen Aspektes zu erleichtern. Wer ein ausgeprägtes geschichtliches Interesse hat, mag eine genauere Beschäftigung mit den Verfassern der besprochenen Gesangbuchtexte vermissen oder gar bemängeln, an der einen oder anderen Stelle sei ein Liedtext gegen den Strich gebürstet worden. Auch sind in der Regel die ursprünglichen Textfassungen nicht berücksichtigt; zitiert wird jeweils die von den Herausgebenden den aktuellen Denk- und Sprachgewohnheiten

---

<sup>6</sup> Aus dem evangelischen Raum nenne ich exemplarisch den Sammelband: Spiritualität – Meditation – Mystik (Anm.3).

angepasste Version. Das vorliegende Buch folgt eher einem praktischen als einem wissenschaftlichen Ansatz.

Christliche Mystik hat es wesentlich mit Gottesbegegnung zu tun. In der jüdisch-christlichen Tradition mit ihrem stark personalen Gottesverständnis ist unbeschadet des Wunders der Menschwerdung Gottes nach Hosea 11,9 die Selbstaussage zu beachten: „Ich bin Gott und nicht ein Mensch.“ bzw. nach Hiob 33,12: „Gott ist mehr als ein Mensch.“ Weil Gott deshalb selbstverständlich auch „nicht ein Mann“ ist (auf Hebräisch sind beide Begriffe identisch), ist in jedem zweiten Kapitel im Sinne eines kleinen, aber hoffentlich die Lektüre nicht behindernden sprachlichen Stolpersteines von der göttlichen Dreieinigkeit in der weiblichen Form die Rede.

Evangelische Spiritualität hat sich immer schon bevorzugt musikalische Ausdrucksformen geschaffen. Für mich selbst war der Glaube von Kindheit an mit Klängen, Melodien und Liedtexten verbunden. Mein Wunsch ist es, dass Sie als Leserinnen und Leser dieses Buches Entdeckungen machen, die Ihr spirituelles Leben bereichern, dass Sie sich zum neugierigen Stöbern in den alten, teilweise sperrigen oder sich nicht sofort erschließenden Choräle anregen lassen und ihre eigenen Kleinodien finden, die zum wiederholten Meditieren einladen.

Berlin, am Tag der Verklärung Christi, 6. August 2006

*Klaus Hägele*



## AUF DICH LASS MEINE SINNE GEHN

### 1 Mystik heißt: Die Augen schließen! Aber wovor eigentlich?

#### Keine Weltflucht!

Das griechische Wort *myein* bedeutet *die Augen schließen*. Der jüdische Philosoph Ernst Bloch hat einmal gefragt, welche Haltung sich in der christlichen Mystik seit dem 14. Jahrhundert eigentlich ausdrückt, wenn auch sie in ihren vielen Gestalten von dieser Grundbedeutung des Wortes Mystik her zu verstehen ist.

„Sich vor dem Draußen blind machen und halten, ist schlecht. Besonders wenn die umgebenden Dinge selber schlecht sind, falsch laufen.“<sup>1</sup> Genau das aber, so Ernst Bloch, haben die christlichen Mystiker, die allesamt ihren Herrschaften kritisch gegenüber standen, nicht getan.

Damit sind wir auch schon beim ersten Missverständnis, das aus dem Weg geräumt werden muss. Ernst Bloch gibt zunächst einmal auf die Frage, wovor denn die Augen im Sinne christlicher Mystik zu schließen sind, eine negative Antwort: Jedenfalls nicht vor dem Elend und dem Unheil der Welt und des eigenen Lebens! Das heißt doch: Wer sich für Mystik interessiert, um sich – eingestanden oder insgeheim – vor der bedrängenden Außenwelt, vor seinen eigenen Problemen und denen anderer in eine vermeintlich friedliche und bergende Wirklichkeit im Innern seiner selbst zu-

---

<sup>1</sup> Ernst Bloch, *Atheismus im Christentum*, Frankfurt am Main 1968, Gesamtausgabe 14, S. 285, zitiert in: *Publik-Forum Extra „Mystik – Die Glut Gottes erfahren“*, Oberursel 1999, S. 3.

rückzuziehen, wird bald entdecken, dass auch dort keine heile Welt wartet und dass jede Flucht letztlich sinnlos ist. Aber auch von dem her, was christlicher Glaube meint, kann ein solches Ausblenden des Unheils, ein Abblenden der Beleuchtung einer bedrängenden Realität keine Unterstützung erwarten. Und gerade auch die Reformatoren betonten, dass der Glaube nicht aus der Welt hinaus führe, sondern sich gerade dort zu bewähren habe. Eine mystische Spiritualität in dieser Prägung kann demnach auch nicht im Sinne einer reinen Geistigkeit der Begrenztheit der materiellen, leiblichen, politisch-gesellschaftlichen und sinnlich-erotischen Seite des Menschseins entgegengesetzt werden. Darüber wird an anderer Stelle noch einiges zu sagen sein (Kapitel 12).

Wovor also dann die Augen schließen, wenn nicht vor den Irrungen und Wirrungen des Lebens? Ernst Bloch gibt folgende weiter führende Antwort:

„Myein, die Augen schließen, das bezieht sich derart, christlich-mystischen Ernstfalls, auf das Erwachen eines anderen Sinns, wie er ein elendes Draußen, ein im Elend haltendes Droben durchaus messen und verwerfen ließ. Und wurden vor dem Herrengott die Augen geschlossen, so genau deshalb, weil er dem erwachten Menschensubjekt nichts Fremdes war, auch kein abgehaltenes, abhaltbares Objekt über uns. Sondern er galt einzig als unser tiefstes Subjekt selber, als der innerste *Zustand* (nicht: Gegenstand) unseres eigenen Elends, unser eigenen Wanderschaft, unser eigenen unterdrückten Herrlichkeit. So lehrte der Mystiker Sebastian Franck ...: ‘Gott ist ein unaussprechlicher Seufzer im Grund der Seelen gelegen.’ ... [I]n diesem Subjektsein verbirgt sich hier der noch nicht herausgekommene Augenblick unserer selbst, ... zu dem wir in Verwandlung sind.“<sup>2</sup>

Etwas einfacher ausgedrückt: Christliche Mystik verschließt nach der Ansicht von Ernst Bloch die Augen vor einer Vorstellung von Gott als einem Gott der Herren, der den Menschen von oben herab begegnet und ihr Leben autoritär von außen fremdbestimmt. So erst kann Gott sichtbar werden als die allertiefste innere Wirklichkeit des Menschen selbst, also dort, wo es kein getrenntes Gegenüber (Objekt) mehr geben kann.

---

<sup>2</sup> A.a.O., S. 285f.